

Predigt zu Lukas 19,37-40

-

Lobpreis oder schreiende Steine

Liebe Geschwister in der Paulusgemeinde,

wann habt ihr das letzte Mal vor Freude gejubelt oder gesungen?

Beim checken der Wetterprognose? Beim Fußball gucken oder spielen? Beim Erhalt des Impftermins? Oder bei einem Wohnzimmerkonzert? Wir haben als Familie tatsächlich ein paar Bewegungslieder auf YouTube, zu denen wir ab und zu Tanzen und Singen. Das tut jedes Mal richtig gut. Und bei uns Zuhause herrscht immer lauter Jubel, wenn man Eis zum Nachtisch ankündigt. Auch in unserem Predigttext geht es um lauten Jubel.

Predigttext Lukas 19,37-40

Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. Seit drei Jahren ist er in Israel unterwegs und erzählt den Menschen von Gott. Er heilt Kranke. Er baut Beziehungen mit Menschen, mit denen sonst niemand etwas zu tun haben will. Und er tut Wunder wie z.B. einen Sturm zu stillen oder 5000 Menschen mit Essen zu versorgen. Das alles weckt Hoffnung. Hoffnung, dass dieser Mann der neue König von Israel wird und alle Feinde und das Böse aus Israel verbannt. Und Jerusalem ist die Königsstadt. Jetzt könnte es soweit sein.

Als Jesus quasi auf die Zielgerade biegt, denn nichts anderes ist der Weg vom Ölberg nach Jerusalem, bricht die Menge seiner Nachfolger in Jubel aus. Auf diesem Weg erwartete man den neuen König. Ich stelle mir das wie so eine Zielgerade beim Marathon vor. Rechts und links säumen die Fans den Weg und feuern auf den letzten Metern nochmal an. Gleichzeitig feiern sie schon und können diese Wunderzeit kaum fassen. Und von Wundern wissen auch die Jünger von Jesus zu erzählen. Während Jesus auf der Zielgerade ist, loben

Christian Schulte – 02.05.2021

sie Gott für die Wunder, die sie miterlebt haben: Dass Zachäus, der geldgierige Zöllner, sein Geld teilt. Dass Bartimäus, der blinde Bettler, wieder sehen kann. Dass Lazarus, der tote Freund, wieder lebt.

Welche Wunder habe ich schon erlebt?

Und wer Lust hat, kann sich ja mal heute oder in dieser Woche hinsetzen und nachdenken, welche Wunder er oder sie schon erlebt hat. Manchem hilft es auch, das dann noch aufzuschreiben. Quasi gegen das Vergessen. Und wer nicht gerne schreibt, kann ja nur Stichworte machen oder ein Sprachmemo aufnehmen.

Und was die Jüngerinnen und Jünger hier machen ist nichts anderes als eine fette Open-Air-Lobpreiszeit. Sie holen einen alten Schlager raus und schmettern ihn von ganzem Herzen. „Gesegnet ist der König, der im Namen des Herrn kommt!“ (Psalm 118,26) Das ist schlicht und einfach Psalm 118. Und dieser Psalm beginnt und endet mit den Worten: „Dankt dem

Herrn! Denn er ist gut. Für immer bleibt seine Güte bestehen.“ (Psalm 118,1+28) Nachher werden auch wir noch das Lied „Danket dem Herrn“ singen. Und wir merken vielleicht, Lobpreis hat nichts mit dem Alter oder dem Musikstil der Lieder zu tun, sondern mit der Herzenshaltung.

Lobpreis ist ein Einstimmen in den himmlischen Lobgesang. Und das wird an dieser Stelle sehr deutlich. Denn die nächsten Worte sind „Engelisch“. Also nicht „Englisch“, sondern „Engelisch“. „Friede herrscht im Himmel und Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe!“ Wer Weihnachten ab und zu in die Kirche geht oder wer das Lukasevangelium von Anfang an gelesen hat, dem könnten jetzt die Ohren klingeln. Denn so ähnlich hatten die Engel den Hirten die Geburt von Gottes Retter angekündigt. In diese Worte stimmen die Freunde von Jesus jetzt mit ein. Das ist Freude pur. Ja, man könnte sogar von Enthusiasmus reden. Da ist eine himmlische Freudenparty im Gange.

Christian Schulte – 02.05.2021

Und wie das so ist, wenn Menschen sich freuen und feiern, da gibt es natürlich Skeptiker und Menschen, denen das zu Outgoing, zu emotional, ist. In unserem Fall die rechtgläubigen Pharisäer. Und ich ahne, dass ich in unserer Zeit häufig selber in dieser Gruppe stehe. Die Pharisäer nehmen jedenfalls Kontakt zu Jesus auf. Sie rufen durch das Geschrei der Menge: „Lehrer, bring doch deine Jünger zur Vernunft!“

Bei diesem Satz schossen mir sofort Bilder durch den Kopf. Bilder von Klassenfahrten. Bilder von einem Lehrer, der verzweifelt versucht mit seiner lauten und wuseligen Klasse in einer Stadt von A nach B zu kommen. Und von aufgeschreckten Passanten, die teilweise erbost, teilweise belustigt diesem Treiben zuschauen und innerlich denken: „Lehrer, bring doch deine Schüler zur Vernunft!“

Die Pharisäer sehen in Jesus einen Reli-Lehrer auf Klassenfahrt zum großen Passafest, der seine Schüler und

damit auch sich selbst nicht unter Kontrolle hat. Zusätzlich reitet Jesus auf einem Esel in die Stadt und weckt damit religiöse Hoffnungen, die die Pharisäer in Jesus nicht entdecken können. Und genau hier ist der Haken! Die Jünger sagen König. Die Pharisäer sagen Lehrer. In der Anrede liegt der Schlüssel: Ist Jesus ein Lehrer oder ist er der König? Diese Frage stellt sich auch heute und jedem von uns! Je nachdem wie wir uns entscheiden gebührt Jesus Jubel und Lobpreis oder auch nicht.

Jesus gibt den Pharisäern eine Antwort: „Das sage ich euch: Wenn sie schweigen, dann werden die Steine schreien!“ Was für eine coole Antwort. Hammer! Schreiende Steine. Das finde ich richtig gut! Das ist so schön paradox, so schön unmöglich! Oder vielleicht doch nicht. Können Steine schreien?

Letztes Jahr, am Anfang der Pandemie, kam ein Trend auf. Nämlich Steine mit Farbe zu bemalen und an öffentlichen

Christian Schulte – 02.05.2021

Orten abzulegen, z.B. an der KiTa oder an der Schule. Und diese Steine sind auch Schreie. Schreie der Kinder, die nicht in die Schule und die Kita gehen können. Natürlich sind sie Ausdruck von Hoffnung, aber eben auch von Schmerz und Vermissten. Da, wo Menschen keine Stimme haben oder verstummen sollen, da schreien auf einmal Steine. Denn Steine sind geduldig und haben schon viel gesehen.

Und darauf spielt auch Jesus an. Jesus ist kurz vor der Stadtmauer von Jerusalem. Und die Steine dieser Mauer haben wahrlich schon viel gesehen. Die Mauer wurde zerstört und wieder aufgebaut. So triefen die Steine quasi vor Geschichte. Und in den Steinen der Stadt Jerusalem spiegelt sich zugleich die Sehnsucht, dass Gottes gerechter König diese Stadt regiert. Die Steine dieser Stadtmauer sind dazu da, den König zu empfangen.

Jesus greift mit diesen Worten ein Bild des Propheten Habakuk auf. In Kapitel 2 Vers 11 heißt es: „Sogar die Mauersteine werden schreien, und die Holzbalken werden

ihnen antworten.“ Bei Habakuk schreien die Steine gegen die ungerechten Leiter, die das Volk ausbeuten. Bei Jesus schreien die Steine zum Lob für den gerechten König.

Und so fand ich eine Aktion der Jugend-Missions-Gemeinschaft hier in Bielefeld so cool, die Steine mit Bibelversen und Gottesdiensteinladungen bemalt haben und in ganz Bielefeld verteilt haben. Vielleicht hat jemand unter uns Lust auch Steine zu bemalen und an der Pauluskirche abzulegen und solange wir als Jüngern nicht singen dürfen, Steine zum Lob Gottes schreien zu lassen und auf den einen Stein hinweisen zu lassen, der auch schon in Psalm 118 besungen wird:

22 Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
der ist zum Grundstein geworden.

23 Vom Herrn wurde dies bewirkt.

Es ist ein Wunder in unseren Augen.

24 Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat.

Lasst uns jubeln und uns freuen über ihn! Amen!